

Selbstbestimmt leben

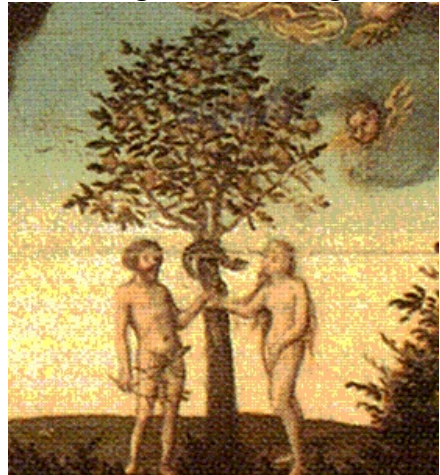
Ein neuer Begriff macht sich breit und geht mit einem neuen Lebensgefühl daher, nämlich „*selbstbestimmt zu leben*“. Dieses neue Lebensgefühl geht noch einen Schritt über das Freiheitspathos der modernen Gesellschaft hinaus. Freiheit meinte die Möglichkeit, aus verschiedenen Gegebenheiten zu wählen, sich frei für dies oder jenes zu entscheiden.

Bestimmung steht für:

- [Bestimmung \(Biologie\)](#), den Vorgang, einem Individuum einen Namen zuzuordnen
- [Bestimmung \(Philosophie\)](#), die Ansicht, dass der zukünftige Lebenslauf eines Menschen festgelegt ist, [Schicksal](#)

Selbstbestimmtes Leben will sich jedoch nicht mehr an den Gegebenheiten der Welt genügen lassen, sondern sich selbst zu seinen eigenen Zwecken bestimmen. Der Mensch möchte die Ziele seines Handelns selbst setzen und darin deutlich machen, als wer und als was er zu verstehen ist. Damit wird der Begriff der Selbstbestimmung zu einer Zentralkategorie der modernen Gesellschaft. Selbstbestimmung hat den Status einer ersten oder letzten Instanz, bei der die Rechtfertigung menschlichen Tuns ihren Ausgang nehmen und ihr Ende finden kann.

Damit scheint die Loslösung des Menschen von Gott an ihr Ziel zu kommen. Schreibt doch nun kein Gott, keine höhere Macht, nicht das Schicksal, nicht Tradition, Gesetze oder Werte, nicht Eltern oder Autoritäten vor, was zu tun oder zu lassen sei. Doch trotz aller Selbstbestimmung ist der Mensch damit nicht einen Schritt weiter gekommen als Adam im Paradies, der sich von Gott lossagte. Es ist doch nur ein neues Wort für eine uralte Sache, für das, was die Bibel Sünde nennt: die Trennung und Loslösung von Gott.



Interessant ist ein Blick auf die **Begriffsgeschichte**. Der Theologe Johann Joachim Spalding schrieb 1748 ein Buch über „Die Bestimmung des Menschen“. Darin warb er in aufklärerischer Weise für die Eigenständigkeit des Menschen in der Übernahme des Auftrags, der jedem Einzelnen in der von Gott geschaffenen Ordnung zukommt. Den Begriff Selbstbestimmung benutzte erstmals

der Philosoph Immanuel Kant an einer prominenten Stelle in seiner „Grundlegung zu einer Metaphysik der Sitten“ von 1786. Dann führte der Begriff ein langes Schattendasein. Pünktlich zur Jahrtausendwende aber, Anfang April 2000, brachte der Genomforscher und Patenthändler Craig Venter die (etwas verfrühte) Meldung in Umlauf, daß das menschliche Genom entschlüsselt sei. Und auf einmal war die Furcht vor der Selbstabschaffung des Menschen in der Welt. Man fragte sich: Ist das Leben des Menschen etwa ganz und gar von den Genen bestimmt und festgelegt? Je mehr Forscher die Bestimmtheit durch die Gene hervorhoben, desto mehr setzte sich im öffentlichen Gebrauch der Begriff der Selbstbestimmung durch. Heute gilt Selbstbestimmung weithin als unverzichtbar.

Aktuell geht die Debatte um den Anfang und das Ende des Lebens, das der Selbstbestimmung nicht entzogen werden soll. So wird mit dem Anspruch der Selbstbestimmung das Töten der Ungeborenen im Mutterleib gerechtfertigt. Die Selbstbestimmung der Frau soll nicht durch das Recht des Kindes auf Leben eingeschränkt werden. Entsprechendes gilt für das Lebensende. Mit dem Argument, das Ende des Lebens selbst zu bestimmen, wird das Recht auf einen ärztlich assistierten Selbstmord gefordert. Der deutsche Bundestag

wird sich in diesem Jahr mit entsprechenden Gesetzesanträgen beschäftigen müssen. Humanistische Verbände fordern „Selbstbestimmung bis zum Lebensende“ unter dem Motto „Mein Ende gehört mir“.



Leid lindern, nicht Leidende beseitigen - ist dem Menschen aufgegeben.

Dabei gerät völlig aus dem Blick, dass gerade Anfang und Ende des menschlichen Lebens die Hilfsbedürftigkeit und das Angewiesensein des Menschen grundlegend zeigen. Der Mensch hat sein Leben nicht selbst in der Hand. Er kann den Anfang nicht bestimmen und kann das Ende nicht selber setzen. Auch dort, wo der Mensch erwachsen, stark, selbstständig, autonom geworden ist, bleibt er doch wesentlich einer, der angewiesen ist: Leben ist immer Leben in Beziehung, ist auf den anderen Menschen angewiesen und letztlich auf Gott, der das Leben gibt und erhält!

Wenn Selbstbestimmung ihre Grenzen erkennt, kann sie nicht länger gleichgültig sein gegen ihre eigenen

Voraussetzungen, Mittel und Zwecke. Sie hat darum immer Gott und den Mitmenschen gegenüber angemessen zu verfahren. Die „Angemessenheit“ ist als Kriterium und Ideal eines selbstbestimmten Handelns unverzichtbar.



Der Mensch lebt in Beziehungen. Darum gibt es keine Selbstbestimmung ohne Angemessenheit

500 Jahre vor dieser Diskussion um die Grenzen der Selbstbestimmung hat Martin Luther im Kleinen Katechismus diesen Sachverhalt mit dem Begriff „*göttlich leben*“ umschrieben. Es ist die Sünde, die Loslösung von Gott, die mich aus der gottgesetzten Bestimmung des Lebens herausreißt. Wer Gott verloren hat, der verfällt einem fremdbestimmten Leben, und sei es dem Zwang, sich selbst zu seinen eigenen Zwecken bestimmen zu müssen.



Leben heißt Empfangen

Freiheit gewinnt der Mensch, der von eigenen (Sünde), fremden (Welt) und bösen (Teufel) Mächten erlöst wird - durch Jesus Christus. Wer dem vertraut, der gewinnt das Vermögen, im Glauben an Jesus Christus vor Gott gerecht und gut zu leben. Luther nennt das, göttlich zu leben. Mehr Freiheit und Selbstbestimmung kann ein Mensch nicht gewinnen.

WIE GESCHIEHT DAS?

WENN DER HIMMLISCHE VATER UNS SEINEN HEILIGEN GEIST GIBT, DASS WIR SEINEM HEILIGEN WORT DURCH SEINE GNADE GLAUBEN UND GÖTTLICH LEBEN, HIER ZEITLICH UND DORT EWIGLICH.

- Erklärung Martin Luthers
zur 2. Bitte des Vaterunsers:
Dein Reich komme! -

Pastor Andreas Eisen

Das Thema Selbst-Bestimmung nimmt der Film „Die Bestimmung“ nach der gleichnamigen Romanreihe von Veronica Roth auf, der im April 2014 in den deutschen Kinos startete.